

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kennst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Gaasstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 27. Sept.

Inhalt: Gedicht: So seh' ich wieder euch . . . — Die Ethiker in Zürich. — Lebenswürdigkeit und Erziehung. — Vom Kongress für die Interessen der Frauen. (Fortsetzung). — Der internationale Bund zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni. **Beilage:** Ein schweizerisches Sanatorium für rhabditiische und skrofulöse Kinder an der Meeresküste in Sicht. — Eine Stimme aus dem Leserkreise. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

So seh' ich wieder euch . . .

So seh' ich wieder euch, ihr trauten Räume,
Ihr Zimmer meiner Mutter, eng und klein;
Wo ich geträumt die tollsten Zukunftsträume
Und hoffnungsreich ins Leben schritt hinein . . .
So seh' ich wieder euch, ihr trauten Räume.
Das weiße Bett, darin als Kind ich ruhte,
Die Blumen und die Dinge altbekannt,
Sie reden mir von frischerem Lebensmüte,
Von schöner Frühlingzeit, die längst entschwand;
Das weiße Bett, darin als Kind ich ruhte! . . .
Und neue Hoffnung senkt ins Herz sich nieder,
Der Glaube hebt mein tiefgebeugtes Haupt,
Es kehrt das Lächeln auf die Lippen wieder,
Das längst, ach längst, verloren ich geglaubt . . .
Und neue Hoffnung senkt ins Herz sich nieder.
O Mutter, hier so still an deinem Herzen
fühl' ich mich wie auf deinem Schoß als Kind,
Und alle Bitterkeit und herben Schmerzen
Nimmst du mir von der Seele sanft und lind . . .
O Mutter, hier so still an deinem Herzen . . .
Wda Negri (übertragen von Hedwig Sahn).

Die Ethiker in Zürich.

Von W. Niedermann.

IV.
Nun hätten wir noch eine dritte Gruppe von Vorträgen zu durchgehen. Es sind sechs Vorträge, welche im großen und ganzen das wissenschaftliche Leben vom historischen und wissenschaftlichen Standpunkte aus zum Thema haben. Liegt dieses den Frauen auch nicht so nahe wie die Erziehungslehre, so ist vielleicht ihr Interesse nunmehr in solchem Maße für die gesamte ethische Kultur wachgerufen worden, daß ihnen auch klar wird, wie innig das Nachstehende mit allem ver wachsen ist, was sie als Zukunftsideal anstreben.

Da war zunächst der Breslauer Professor Sombart, eine hohe, noch jugendliche Erscheinung, nicht ohne leisen Ausdruck geistiger Ueberlegenheit, doch sympathisch und im Vortrage äußerst klar. Sein Cytus war der einzige fast durchwegs historische.

In der Schilderung des Socialismus im neunzehnten Jahrhundert versuchte er objektiv ein Bild der Arbeiterbewegung zu geben. Gleich anderen Rednern trat er mit Nachdruck der frivolen Behauptung entgegen, man habe es da mit etwas künstlich Gemachtem, mit dem Produkt „fremder Heger“, und was dergleichen Geschwätz mehr ist, zu thun. Der Socialismus ist das notwendige Produkt der historischen Entwicklung. Die moderne Produktionsweise hat ein Proletariat von Lohnarbeitern geschaffen, welches in Elend versunken ist, je mehr andererseits der Kapitalismus wuchs und glanzvolle Sitze höchster Kultur schuf. Der Kontrast erzeugte Haß in der oft zusammengewürfelten, der Heimat entrisenen Masse, wozu dann die allgemeine Signatur der Zeit kam: Nervöses Fasten, Revolutionarismus auf allen Gebieten, vornehmlich den wirtschaftlichen, zerkende Kritik der Wissenschaft, himmelstürmender Glaube an das Eldorado im Diesseits, Wachsen der Reaktion, Zusammenschluß des Kapitalismus wie des Proletariats. Seit hundert Jahren ringen nun die Völkern aller Nationen nach Ausgleichung der Gegensätze. Je nach Art der Nationen ist der Verwirklichung entgegen gearbeitet worden vom sanften Lehrer auf dem Katheder an bis zum Leiter des Straßenkampfes. Eine gewaltige Literatur existiert über diese Fragen. So führte uns der Gelehrte durch acht Stunden zu seiner Schlussfolgerung, der Kampf allein werde die Lösung bringen. Freiwillig geben die Besitzenden ihre Machtstellung nicht auf. Wenn nicht alle Kulturarbeit in diesem Kampfe soll vernichtet werden, das heißt, wenn er nicht ein blutiger werden soll, so muß man trachten, ihn auf geistlichem Boden und mit anständigen Mitteln zu führen. Die ethische Gesellschaft, meint Sombart, könne hiebei weiter nichts thun, als die Civilisation im Kampfe wahren, die Opfer desselben, also die Verarmten, unterstützen. Mit einer solchen Begrenzung ihrer Aufgabe sind allerdings nicht alle Mitglieder des ethischen Bundes, besonders die Schweizer, zufrieden.

Wir kehren nun wieder zu Jastrow zurück, der nach Erledigung der Schulreformen für die Verwaltung überhaupt durchgreifende Aenderungen verlangte. Uns wird besonders seine Beleuchtung des Vormundschafswesens interessieren. Die Frauenbewegung, fordert er mit Nachdruck, sollte sich dieser Mißstände endlich annehmen. Der heutige Vormund ist ein „Geschäftsmacher“, der fleißig ist, aus dem Beutel der Wündel sich zu bereichern. Wo nichts

zu holen ist, bleibt er ferne. Daher Schaffung von Vormündern, die sich um das geistige Leben der Pflegebefohlenen kümmern, und es auch können; daher am richtigsten Berufsvormünder! Die Frauenvereine sollten auch verlangen, daß ein weiblicher Vormund überall eintrete, wo die Mutter gestorben ist. Während nun das Erziehungsweisen in allen seinen Phasen einheitlich verwaltet werden soll, ist das Medizinalwesen als Teil jeder Verwaltungsabteilung zu betrachten, um wirklich segensreich zu wirken. Im Wohnungskapitel sind nicht weniger durchgreifende Reformen nötig, die sich auch auf das Land erstrecken sollen. Weber der Verbleib des Bodens als unbeschränktes Privateigentum, noch die reine Verstaatlichung wird als Mittel zur Herbeiführung besserer Zustände empfohlen, sondern eine Art gemischten Systems. Der Private behalte den Grund, aber der Staat mache ein Baugesetz, daß von vornherein jeder Mißbrauch unmöglich wird; er sorge für tüchtige, stetige Inspektion. Auch das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter muß civilrechtlich gleichmäßiger geregelt werden als gegenwärtig, wo ersterer ungünstig gestellt ist. Staatlicher Wohnungsbau und Wohnungsstatistik wird befürwortet. Im Steuerwesen beantragt der Redner nicht vollständige Entlastung der Armen, weil jeder das Gefühl haben sollte, etwas für den Staat zu thun, dagegen höhere Belastung der Reichen, Beseitigung der Vermögenssteuer durch stärkere Progression des Einkommens nach oben. In der Armenpflege soll der Anspruch der Unterstügten als ein Recht angesehen werden und von Wohlthätigkeit keine Rede sein. Endlich sei die Fügung von socialpolitischen Gedanken durchweht und berücksichtige das Individuum. Wird auf diese Weise allmählich unser Staatswesen neugefaltet, so dürfte eine friedliche Lösung der gegensätzlichen Anschauungen nicht ausgeschlossen sein. Zu ähnlichen Schlüssen kam Professor Könnies aus Kiel, der die Grundthatfachen des socialen Lebens erklärte. Seine Sprache war zu abstrakt, um einigermaßen verständlich wieder gegeben zu werden. Der Vortrag packte aber eben durch diese wissenschaftliche Vertiefung und Objektivität. Eine Gesellschaft habe keinen Bestand, bei der Erwerb und Besitz, wie gegenwärtig, das Höchste sei, so wies er seinen Zuhörern Schritt für Schritt nach. Diese Erkenntnis sollte in den bestehenden Klassen um sich greifen. Dann würden sie das Bestreben der Arbeiter eher fassen und Hand bieten zu gemeinsamer Aktion. Professor Förster von Berlin, ein Idealpöpl voll Milde und Geist, im graublonden Vollbart ein jugendfrisches Antlitz tragend, ließ uns ebenfalls durch das Mittel philosophischen Denkens zu der Ueberzeugung gelangen, daß die innere, wie die äußere Welt unwandelbaren Gesetzen gehorcht,

und alles Aufbäumen dagegen sich rächt beim einzelnen wie bei den Völkern. So sind wir heute in Kämpfen begriffen, die aus der Verschuldung ganzer Klassen gegen die Naturgehalte herrühren. Harmonie wieder herzustellen, muß die Aufgabe der ethischen Gesellschaften sein. Dem Dauern des Menschen zum Sieg zu verhelfen gegenüber der niederen Tagesleidenschaft und dadurch jenes unbeschreiblich herrliche Frohgefühl der sittlichen Freiheit zu schaffen, das ist der Boden, auf dem sich die ethische Kultur aufbaut, zu der uns weder Kirche noch Staat führen konnten.

Mit einem Résumé über Gustav Maier's dem Handel und Haushalt gewidmeten Vortrag und Mitteilungen aus Kongress und Beratungen der Delegierten gedenken wir nächstes Mal abzuschließen.

Liebenswürdigkeit und Erziehung.

Im Sprechsaal von Nr. 34 wird die Frage aufgeworfen, woher es komme, daß die einen Menschen eine so große Anziehungskraft auf jedermann ausüben und überall siegreich sind, wo sie hinkommen, während andere, obwohl sie sich nach Freundschaft und Liebe sehnen, weder das eine, noch das andere finden können. Dabei wird auch gefragt, ob die Erziehung bei der Sache etwas zu thun habe.

Diese Frage rief verschiedenen sehr schönen und guten Antworten, die einte warnte zwar vor Ueberschätzung dieser äußeren, liebenswürdigeren Umgangsformen, der glänzenden Hülle eines hohlen Kopfes, wie sie genannt wurden. Nun ist es gewiß, daß, wenn das Innere hohl ist, die äußere Hülle diese Hohlheit nimmermehr ganz zudecken kann; auf irgend eine Weise, an irgend einem Ort, thut sich die innere Armut und Wüste kund, und leider geschieht dies dann gewöhnlich nicht gegenüber Fernstehenden, in Gesellschaft, sondern im Hause und in der Familie, seinen nächsten Angehörigen gegenüber, und diese leiden dabei freilich am schwersten unter dem Mangel an Treue und wahrer Herzengüte.

Aber nach solcher oberflächlicher Liebenswürdigkeit, nach diesem Deckmantel minderwertiger Innerlichkeit ist wohl nicht gefragt worden, sondern, was von einer Natur, die es ernst nimmt mit dem Leben, angestrebt wird, das ist die edle, echte Liebenswürdigkeit, die der Abglanz ist einer schönen Seele, der natürliche Ausfluß eines guten, ernst angelegten Charakters. Die wahre Liebenswürdigkeit entspringt gewiß stets wahrer Herzengüte; ihre Triebfeder ist reine Menschenliebe. Sie meint es gut mit jedermann, und so scheint sie auch wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte, und wie die Sonne auch, thut sie jedermann wohl. Wer das in Rede stellen will, der ist nur ein bißchen neidisch auf diese Sonnenheine spendenden Wesen; er möchte es ihnen gleich thun und kann es nicht.

Die Liebenswürdigkeit ist nun aber durchaus nicht ein Vorrecht einzelner Naturen. Die Anlage dazu kann ja wohl, wie die Anlage zu anderen Körper- und Geistesigenschaften, vererbt werden; aber die Fähigkeit, der Wille, freundlich und liebenswürdig zu sein, die müssen gewerkt, entwickelt, sie müssen anerzogen und angewöhnt werden. Und wenn dies alles nicht in früher Jugend schon an uns geschieht, so lernt es sich später nicht mehr gut. Nur mit ernstem Willen und mit fester Absicht kommt man noch dazu. Man muß sich aber Mühe geben und nicht die Hände in den Schoß legen und denken: „Ich bin nun einmal nicht dazu geschaffen, andere zu erfreuen, sondern nur dazu gut, im Schatten zu stehen, während die anderen den Sonnenchein für sich in Anspruch nehmen.“ Man muß es als eine Lebenspflicht betrachten, so liebenswürdig, teilnehmend und freundlich gegen jedermann zu sein, als man kann. Da, wo bewusste Selbsterziehung nicht eintritt, da kommt die Schule des Lebens und bildet und erzieht, reift und klärt den Menschen, ihm oft unbewußt; sie macht denjenigen, der seiner Zeit in unreifer Selbstüberhebung oder aus jugendlicher Unbedachtbarkeit und Unerfahrenheit oft unfreundlich, absprechend und verlegend der Welt gegenüber trat, allmählich bescheiden und klein; sie lehrt ihn, bei den anderen um die Liebe und Teilnahme werden zu gehen, die er früher verschmäht und gering gehalten. Diese allmählich erworbene Selbsterkenntnis, die stets bescheiden macht, der mühsam errungene Sieg über

sich selber, die gießen dann eine Klarheit über das ganze äußere Wesen aus, und sie ist es, die den Träger derselben so anziehend macht für andere. Dies ist die Frucht, im Gegensatz zur Blüte, von der die eine der Antworten im Sprechsaal spricht, und gewiß ist solch edle Frucht schön, schon deshalb, weil sie haltbar ist. Warum jedoch diese Frucht erst langsam heranreifen lassen, wenn uns schon die Blüte erfreuen kann? Wir wollen unsere Kinder dazu erziehen und daran gewöhnen, frühe schon liebenswürdig zu sein. So werden sie, indem sie Glück und Freude verbreiten, selber glücklichere Menschen sein, als indem sie ihr warmes Gefühl in sich selbst verschließen und scheinbar teilnahmslos durchs Leben gehen müssen.

Es ist ein gleich herrliches Gefühl, Liebe nach allen Seiten hinaus zu geben und solche überall wieder einfließen zu können. Die Menschen, die das verstehen, können nicht anderes als sich reich fühlen. Und eine gute Mutter wird trachten, diesen Reichtum ihrem Kinde mitzugeben ins Leben. Sie weiß nicht, in wie manchen Fällen es ihm nützlich sein kann, wenn es nicht einsam dastehen muß, sondern wenn es Freundschaft und Zuneigung sich zu erwerben weiß.

Die Erziehung und Gewöhnung von Anfang an ist wichtig, das heißt, wichtig ist eben vor allem, in welcher Häuslichkeit das Kind aufwächst, wie die Menschen sind, die ihm nahe stehen, wie ihre Umgangsformen sind, ihr Wesen, ihre Stimme und Ton, wie die geistige Atmosphäre, die das Kind umgibt, wie auch die körperliche Behandlung, die es empfängt; denn bei Kindern wird das körperliche Wohlbehagen sich leicht als Liebenswürdigkeit äußern. Nur ein wohl gepflegtes Kind ist liebenswürdig, ein vernachlässigtes ist unfreundlich, unwirsch, verschlossen, scheu.

Die Fragestellerin meint, daß es viele Kinder gebe, die als allgemeine Lieblinge gelten, bei denen noch von keinen Erziehungsresultaten gesprochen werden könne. Und doch ist diesen Kleinen ihr freundliches Wesen schon anerzogen worden, und zwar durch richtige, verständige Pfllege, durch freundliche Behandlung. Zum Teil ist es ihnen auch vererbt worden mit dem normalen gefunden Organismus, den gesunde Eltern ihnen gegeben haben. Eine Mutter kann ja ihr Kind gewissermaßen vor seiner Geburt schon erziehen, indem sie sich selbst in körperliche und geistige Zucht nimmt. Es ist nicht genügend, dem erwarteten kleinen Wesen sein Bettchen und seine Umhüllungen bereit zu machen, die kleine Menschenpflanze sollte auch den richtigen Boden bereit finden in moralischer Hinsicht, um frühlich und geistlich emporzuwachsen. Und viel Licht, viel Wärme braucht sie, diese Pflanze. Ein jedes Kind bedürfte eines in Liebe und Frieden vereinigten Elternpaares, vorab einer hettern, verständig, gemüthlichen Mutter, es bedürfte zugleich auch äußerer sorgenfreier Verhältnisse, um wirklich zu einem Sonnenkinde aufzuklüben. In Sorge und Not, in Hader und Streit zur Welt gebrachte Kinder werden nicht liebenswürdig sein.

Ein erstes bei der Erziehung zur Liebenswürdigkeit ist, keine Launen auskommen zu lassen. Das Kind soll frühe lernen, daß es dem Willen der Mutter oder seiner Erzieher entgegenkomme, daß es ihnen zu Gefallen leben muß; es soll, ob auch ganz klein, darauf aufmerksam gemacht werden, daß es anderen eine Freude machen könne durch Mitteilen, z. B. seines kleinen Besitztums, seines Spielzeugs, durch freundliche Hilfestellungen, seien dieselben anfangs auch noch so gering; das Kind wird dabei aus sich selber erfindungsreicher werden. Es muß lernen, kleine Opfer zu bringen, besonders da, wo sein Mittel geübt wird. Es muß sich unterordnen im Spiel mit anderen, es darf nicht herrschen wollen, denn Liebenswürdigkeit besteht ja zum großen Teil aus Bescheidenheit, aus Selbstlosigkeit. Gütte, von sich selbst erfüllte Menschen sind nicht liebenswürdig, oder wenn sie es sind, wollen sie damit nur das Gefallen anderer erregen, und solche Art Freundslichkeit ist nicht wohlthuend.

Wer überall gerne gesehen sein will, der muß auch frühlich sein können, und dieser frühliche Sinn kann ebenfalls schon beim Kinde gepflanzt werden dadurch, daß man es stets zufrieden und genügsam mit wenigem sein läßt. Nur wer eine zufriedene Gemütsart hat, kann natürlicherweise heiter und frühlich sein. Wie oft jedoch werden die Kleinen verwöhnt und mit allen möglichen Genüssen über-

sättigt, so daß sie begehrt und unzufrieden werden. Hier thut das Beispiel sozusagen alles. Die Gemütsart der Mutter, ihr ganzes Auftreten, ihre Art zu leben und zu gehen, trägt sich auf die Kinder über. Der Umgangston zwischen den Eltern gibt auch gewöhnlich den Grundton an den Kindern, wie sie unter sich zu verfahren haben. Die Mutter aber hat eben doch stets das meiste dabei zu thun, die Kleinen an eine Art Höflichkeit zu gewöhnen. Welch langes Mühen bräucht es oft, bis das Kind lernt zu bitten um jegliches und zu danken für alles im täglichen Leben. Aber gerade dieser höfliche Umgangston in der Familie, unter den sich zunächst Stehenden, ist der feste Untergrund für die Höflichkeit nach außen, für die Liebenswürdigkeit im allgemeinen. Wie angenehm läßt sich's in solcher Familie leben und wie leicht tragen sich die äußeren, freundlichen Formen auf die innere Gesinnung über, während umgekehrt Rücksichtslosigkeit und Grobheit im äußerlichen Verkehr auch innere Gefühlsroheit erzeugt.

(Schluß folgt.)

Vom Kongress für die Interessen der Frauen.

(Fortsetzung.)

III. Kommerzielles und industrielles Bildungswesen.

Ueber dieses Thema ließen sich die Herren Dr. Largiadèr in Basel und Herr Professor G. Goege aus Genf vernehmen, und zwar begründete der erstere nachstehende wiedergegebene Punkte:

1. Die industrielle und die kommerzielle Betätigung sind mächtige Hebel zur Förderung der materiellen Wohlfahrt und — indirekt — auch zur Förderung der Kultur überhaupt.
2. Erfahrungsgemäß sind Frauen zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels intellektuell und technisch in hohem Grade befähigt, und zwar nicht bloß für untergeordnete, sondern auch für leitende Stellungen.
3. Die soziale Gerechtigkeit, das Interesse der Gesamtheit und — nicht zum wenigsten — die Würde der Frauen fordern gebieterisch, daß dem weiblichen Geschlechte die Bahn zur Erlangung industrieller und kommerzieller Bildung in gleicher Weise offen gelegt und zugänglich gemacht werde wie dem männlichen.
4. Industrielle und kommerzielle Betätigung sind — wie jede andere Erwerbsthätigkeit — nur Mittel für die eigentlichen Kulturzwecke und erschöpfen die Aufgabe des weiblichen Geschlechts in der menschlichen Gesellschaft auch nicht von fern. Bei der Anbahnung industrieller und kommerzieller Bildung für das weibliche Geschlecht muß daher alles sorgfältig vermieden werden, was die Würde der Frauen und die Stellung derselben in der menschlichen Gesellschaft beeinträchtigen oder gefährden kann.
5. Im wahren Sinne des Wortes wird das Weib nur dadurch dem Manne ebenbürtig gemacht, daß man seine natürliche Würde und Anmut wahrt und dasselbe nach Maßgabe seiner eigentümlichen Anlagen und Kräfte erzieht und bildet, niemals aber dadurch, daß man die Frauen zu unnatürlichen Mannsbildern und die Männer zu ebenso widerwärtigen Weibsbildern entwürdigt.
6. Die natürliche Stellung des Weibes in der menschlichen Gesellschaft als Erhalterin des Geschlechtes, als leitender Mittelpunkt, als Priesterin des Hauses fordert gebieterisch eine angemessene Berücksichtigung ihrer physischen und psychischen Eigentümlichkeiten in der Erziehung und im Unterricht, bei Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes, wie bei der technischen Unterweisung, und daher auch getrennten Unterricht für die beiden Geschlechter, dies ganz speziell für die Zeit vom 12. bis 18. Altersjahr.

Die nämlichen Grundgedanken vertrat auch Herr Professor G. Goege.

IV. Koch- und Haushaltungsschulen.

Ueber diese Materie referierten die Damen: Frau Tissot Humbert aus Chaux de fonds und Frau Williger-Keller aus Lengnau. Die erstere befürwortete nachstehende Thesen:

1. Ueberall, wo die Möglichkeit vorhanden ist, sind vom Staate subventionierte Haushaltungsschulen zu gründen.
2. Es ist in den zuständigen Kreisen darauf hinzuwirken, daß der Unterricht in der Koch- und Haushaltungskunde dem Programm der öffentlichen Schule als ein völlig dazu gehöriger Teil einverleibt werde, und zwar soll er an die letzte Klasse der Primarschule anschließen.
3. Die öffentliche Meinung ist durch Wort und Schrift über die große Aufgabe der Frau als Hüterin des häuslichen Herdes und über die weittragenden Folgen deren mehr oder weniger guten Erfüllung aufzuklären.
4. Die Neigung der jungen Mädchen, jeden anderen Broterwerb der Hausarbeit vorzuziehen, ist energisch zu bekämpfen.
5. Man muß ihnen durch das Beispiel zeigen, daß auch die vermeintlich untergeordnete Arbeit ehrenhaft ist und Befriedigung bietet, sofern sie sorgfältig und mit Verständnis ausgeführt wird.

Frau Williger-Kellers Vortrag fußt dagegen auf folgenden sieben Grundsätzen:

- 1. Gutgeleitete Haushaltungsschulen vervollständigen in möglichst weite die Ausbildung junger Töchter...
2. In jedem größeren Ort oder Bezirk sollten solche Anstalten errichtet werden...
3. Zur Ausbildung der auf ihren Lebensberuf angewiesenen Töchter sind die Diensthottenschulen bestimmt...
4. Die Diensthottenschulen haben auch den idealen Zweck, den Diensthottendienst zu heben...
5. Das Kursgeld an den Diensthottenschulen sollte 25 Fr. monatlich nicht übersteigen...
6. Die Diensthottenschulen werden vor Gemeinderäten und Vereinen werden besonders berücksichtigt...
7. Für Fabrikarbeiterinnen sind Abendkurse einzurichten...

eine junge Wienerdame, die aber in New York bereits in zahnärztlicher Praxis gestanden, in dieser Eigenschaft dort niedergelassen. Sie vollendete ihre Studien am Pennsylvania College of Dental Surgery in Philadelphia und wurde nach dreijähriger Studienzeit und mit Auszeichnung behandelnden Prüfung zum Doktor der Zahnheilkunde befördert.

Das Städtchen Sanford in Nordamerika wird, wie die Zeitungen melden, gänzlich von Frauen regiert. Der Stadtrat besteht aus lauter Frauen, eine Frau ist Bürgermeisterin und zwar wurde sie schon zum zweitenmal mit großer Mehrheit zu diesem wichtigen Amte berufen. Stadtschreiber ist eine junge Dame von 20 Jahren. Sie steht ebenfalls schon in ihrer zweiten Amtsdauer und im Alter von 17 Jahren dirigierte sie bereits eine Zeitung des Ortes. Auch das Amt einer Polizeidirektion liegt in weiblicher Hand und zwar ist es eine fünfundsiebzigjährige Dame, deren Gatte mit ihr um diese wichtige Stelle konkurrierte. — In welcher Hand liegt da die Pflege und Erziehung der Kinder? Es müßte interessant sein, einen Einblick zu gewinnen in die dortigen Verhältnisse. — Sind die Männer in diesem Städtchen gestorben? Sind sie untuglich oder verfolgen sie selbstsüchtige Zwecke mit ihrer Putschkraft? Den schlimmen Dienst leistet man einer guten Sache, wenn man sie übertreibt, und so wird's wohl auch beabsichtigt sein.

Drei Damen: Fräulein Fey, Fräulein Trizay und Fräulein Decamp stiegen mit drei bewährten Führern trotz der schwierigen Schneeverhältnisse vom Treibsee aus auf den kleinen Venedigsee; eine schwierige Kletterpartie, welche zu dieser Jahreszeit noch von keinen anderen Damen ausgeführt worden sei und welche auch an geübte Bergsteiger keine geringen Anforderungen stelle.

Als Lehrerin für das Wädchenturnen in Chur wurde Fräulein Anna Zinsli gewählt. Die Betreffende hat sich im Fache bereits bewährt und beliebt gemacht.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3759: Wegen anhaltender Kränklichkeit meines guten Dienstmädchens muß ich es entlassen und mich nach einem andern umsehen. Die Erfahrung lehrt, daß so viele Verdingerten mehr da rauf zu sehen, den sich bei ihnen meldenden Mädchen gute Stellen, als den Herrschaften passende Mädchen zu verschaffen. Kann mir jemand eine Adresse geben von einem Mädchenbureau, wo ich gewissenhaft bedient würde? Oder weiß mir eine der Leserinnen ein gut empfohlenes, tüchtiges, protestantisches Mädchen? Es ist eine sehr gute Stelle, das Mädchen wäre in allen Zeiten gut aufgehoben und versorgt in meiner kleinen Familie. Aber eben weil ich mir bewußt bin, einem Mädchen viel Gutes zu bieten, sehe ich besonders auf Treue, braven Charakter, Intelligenz, Fleiß und guten Willen.

Frage 3760: Woher kommt es, daß die in Zuckerwasser gekochten und mit den Gläsern getrockneten Früchte: Aprikosen, Heidelbeeren u. s. w., so gerne oben im Glas eine dunkle Farbe bekommen? Für gütige Auskunft wäre herzlich dankbar Frau Sp. K.

Frage 3761: Ist wohl eine geehrte Mitlelerin im Besitz eines krautlichen Trockenbetts für kleine Kinder? Und wäre diese wohl so freundlich, mir ihr aufrichtiges Urteil darüber mitzuteilen? Es wäre dafür herzlich dankbar Eine neue Abonnentin.

Frage 3762: Wie ist der Trägheit eines jungen, gesunden Mädchens von 18 Jahren entgegenzuarbeiten? Ganz gleich erzogen wie seine überaus thätige jüngere Schwester, ist sie von derselben total verschieden. Wenn sie nicht energisch dazu aufgefordert wird, so fällt es der Trägheit nicht ein, für ein anderes einen Schritt zu thun, irgend eine Arbeit zu besorgen, auch nicht für die eigene Mutter, sogar dann nicht, wenn diese der gesundheitslichen Schonung dringend bedürftig ist. Ich bin dieses ungesunden, unliebenswürdigen Wesens wegen sehr bekümmert, denn ich fürchte, daß es sich mit den Jahren noch verschärfen wird. Für richtige Begeisterung wäre herzlich dankbar Eine besorgte Mutter.

Frage 3763: Ist eine freundliche Leserin vielleicht im Falle, einer gesunden jungen Tochter, die zum Unterricht und zur Korrespondenz in der deutschen, französischen und englischen Sprache befähigt ist, zu einer Stellung zu verhelfen, wo sie diese Kenntnisse verwerten könnte. Angenommen würde Stellung als Lehrerin, Korrespondentin, Labordochter, Kassierin, Büffeldame u. s. w. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar Eine Leserin.

Frage 3764: Erfordert das Erlernen des Maschinenschreibens längere Zeit? Wo fände sich Gelegenheit hierzu? Vielleicht in Zürich? Abonnentin in Luzern.

Frage 3765: Ein fünfzehnjähriges Mädchen, Waise, ist von dessen Vormund bei dem Bruder dieses letztern placiert worden. Am Tage hat das Kind den Laden zu besorgen und die Hausgeschäfte zu verrichten für einen Hausstand von sechs Personen, worunter eine 72jährige Frau und drei Kinder im Alter von 1/2-3/4 Jahren. Nachts sind die Kinder zu warten, es gibt zu waschen und zu glätten die Menge, und es muß auf die Ankunft des letzten Tages gewartet werden, mit dem die Hausfrau aus einer entfernteren Ortschaft heimkommt, wo die Betreffende ein Stillgeschäft leitet. Trotz der verpäteten und gestörten Nachtruhe muß das junge Mädchen morgens um fünf Uhr schon sein Tagewerk beginnen. Ist das nicht eine arge Ausbeutung der jugendlichen Kraft? Könnte ein solcher Vormund für sich ein Placement nicht zur Verantwortung gezogen werden. Eine Leserin in B.

Frage 3766: Meine Schwägerin (Waise, 20 Jahre alt) wünscht Stelle in der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen; sie versteht den Zimmerdienst, das Bügeln, Flicken und Nähen, auch kann sie ziemlich gut kochen. Wäre vielleicht eine Abonentin im Falle, einer Mitlelerin mit Adresse an die Hand zu geben? Zum voraus besten Dank Fr. B. M.

Frage 3767: Wäre vielleicht eine der freundlichen Leserinnen im Falle, einer Wittabonentin eine einfache, nette Familie zu nennen, wo die Schneiderin (namentlich Damen- und Kinderkleider) erlernen werden könnte? Als alleinlebende, jüngere Frau, aus guter Familie, wüßte ich die Schneiderin für den Hausgebrauch zu erlernen. Nebenbei würde ich mich gerne im Haushalt betätigen, wenn gewünscht, die Küche allein besorgen. Freundlicher, anheimelnder Verkehr, wobei ich mich wohl fühlen könnte, wäre zu finden mir sehr erwünscht. Abonnentin in E.

Frage 3768: Ist ein unheilbares Leiden, dessen Abschluß sich noch auf Jahre hinaus ziehen kann, ein geselliger Ehegesellschaftsgrund, und kann die Scheidung erreicht werden, wenn das Begehren auch nur von einer, und zwar von der kranken Seite, gestellt wird? u. u.

Frage 3769: Ist es zulässig, ein Kind zu adoptieren, noch bevor es das Licht der Welt erblickt hat? Und gelangt ein solcher gerichtlicher Akt, wie die Aufnahme am Kindesstatte es ist, zur Verwirklichung? Um freundliche Antwort bittet sehr Eine Unwissende.

Frage 3770: Wäre sich vielleicht unter den stadtbernerischen Leserinnen dieses Blattes jemand, der mir eine dortige gute Familie zu nennen weiß, wo ein Herr, der über das Wintersemester dort seinen Studien obliegen will, in gesunder Lage ein möbliertes, heizbares Zimmer nebst Wirtlich guter, kräftiger Kost finden könnte? Für freundliche Mitteilungen dankt bestens Eine vierjährige Abonentin.

Frage 3771: Ist mir von meinem Mann nicht eine schwere Kränkung mißfallen? Bin ich verpflichtet, ruhig zuzulieben? Mein Mann ist der Meinung, ein herzlicher und inniger Verkehr zwischen der Mutter und den Kindern schade diesen letzteren, es vermeide sie und mache sie fürs Leben untuglich. Er hat deshalb unsere zwei Kinder, die meine Freude und mein Glück ausmachen, bei seiner kinderlosen, auf dem Lande lebenden, jeder Gemütswärme entbehrenden Schwester zur Pflege und Erziehung übergeben, und ich habe das Nachsehen. Und auch die Kinder leiden unter diesen Verhältnissen — das Heimweh plagt sie. Das Nest der jungen Vögel ist dürrig und kalt, und die fern gehaltene Mutter kann nicht schützend und wärmend die Flügel darüber breiten. Bin ich verpflichtet, ruhig zuzulieben? Eine Betroffene.

Antworten.

Auf Frage 3721: Ihre Freundin soll sich allmählich schämen und kann stolz sein darauf, wenn ihr Fräulein keine Mutter hoch achtet und liebt. Der wird der eine auch seine Gattin ehren und aufrichtig lieben, wenn sie es nämlich verdient und ihn zu leiten versteht. Die Braut soll sich bemühen, die Achtung und Liebe ihrer künftigen Schwiegermutter zu erlangen, was ihr hoffentlich ein Leichtes sein wird, da sie zusammen in einem Hause wohnen, die Aupratin ihr Herz auf dem rechten Fleck hat und keine Egoistin ist. Sie soll in zarter, nicht verlesender Weise bei der Mutter zu erfahren suchen, was für gute und üble Eigenschaften der Sohn besitzt und sich dann im Gebilde bestreben, das Gute zu fördern und die Fehler und Mängel nach Möglichkeit zu beseitigen suchen. Die junge Frau soll sich angelegen sein lassen, daß zur bestimmten Stunde das Essen bereit ist und bei der Zubereitung der Speisen alle Sorgfalt verwenden; auch hierin wird ihr die Schwiegermutter gerne guten Rat erteilen und besonders die Lieblichkeitspeisen des jungen Mannes berücksichtigen. Wenn dann das junge Frauchen bei der Heimkehr ihres lieben Gatten denselben mit freundlicher Miene und im reinen Hauskleide den Willkommensgruß bietet, die Magenfrage glücklich gelöst hat, dann soll sie zu guter Letzt der geistigen Nahrung auch Rechnung tragen und ihrem lieben Männchen noch extra ein Bierstübchen widmen, indem sie sich nach seinen Verhältnissen erkundigt, oder ihm aufmerksam zuhört, wenn er ihr die Zeitung vorliest und über wichtige Tagesereignisse spricht. Wenn dann der Mann sieht, daß eine schwächere Hälfte sich redlich bemüht, ihn mit warmer, aufrichtiger Liebe aus Haus zu heissen und das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter sich friedlich und harmonisch gestaltet, dann wird auch er sicherlich nicht mehr getzen mit der Liebe und dem Vertrauen zu seiner Gattin, und lieb Mütterchen wird sich freuen und sich sonnen am Glücke ihrer Kinder, wenn sie nämlich eine kluge, liebenswürdige Frau und keine Intrigantin ist. Ich möchte zum Schluß noch die Bemerkung beifügen, daß, wenn zwei Verlobte zusammenwohnen, sich das eine oder andere leicht zu unbegründeten Vermutungen hinreißen läßt, indem es oft kleine Schwächen oder Gewohnheiten als eigentliche Fehler betrachtet und von dem Vorurteile befangen wird, es könnte keine glückliche Ehe daraus werden; was mitunter Trennung zur Folge hat. Es würde mich sehr interessieren, später einmal etwas von der jungen Frau zu hören. Langjährige Abonentin.

Auf Frage 3737: Seit drei Jahren habe ich, sehr viel an Kopfweh leidend, die verschriebenen „Pflückerchen“, wie Antipyrin, Antifebrin, Migränin (letzteres in halben Dosen), mit ärztlicher Bewilligung, und nur wenn die Schmerzen unerträglich wurden, eingenommen. Ich habe sie als schmerzstillend, aber nervenangreifend erprobt, und ich bin nun ganz davon abgekomen, weil ich eine zweifelhafte schädliche Wirkung auf das gesamte Nervensystem, den Gesundheitszustand überhaupt, verspürte. Migränin darf auch bei Herzschwäche oder Herzfehlern nicht genommen werden, und in Stuttgart a. B. wird dieses Mittel in den Apotheken nur gegen ärztliche Vor-

Der internationale Bund zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit.

Der internationale Bund zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit beschloß, die nötigen Schritte zu thun, zur Schaffung internationaler Vereinbarungen zur Unterdrückung des schändlichen Mädchenhandels. Einstweilen soll durch Schaffung von Auskunfts- und Placierungsbureau, sowie Anstellung von Kommissionen in gewissen Städten dem Unwelen gesteuert und den Opfern Schutz geboten werden. Zu Händen der Generalversammlung des Bundes stellte der Referent den Antrag, es sei das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zu ersuchen, bei den fremden Regierungen dahin zu wirken, einen internationalen Kongreß zur Beirpurgung gemeinsam zu treffender Maßnahmen zu veranstalten. Im übrigen wurde betont, daß von strafrechtlichen Maßnahmen allein kein Erfolg erzielt werden könne, es müsse auch zugleich in den Gefinnungen und Anschauungen gewisser Kreise eine Wandlung eintreten, denn schlimmer noch als die Mädchenhändler selbst seien jene den besten Kreisen angehörenden Personen, die mit ihren reichen Mitteln das schändliche Gewerbe thätig fördern und unterstützen.

Weibliche Fortbildung.

Der solothurnische Erziehungsrat hat beschlossen, es sei an der Handelschule in sämtlichen Fächern, in denen die Schüler getrennten Unterricht erhalten (Französisch, Englisch, Italienisch, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Kontorarbeiten, Handels- und Wechselrecht, Handelsgeschichte, Handelsgeographie, Zeichen, Kalligraphie und Stenographie u. s. w.) das Hospitieren bis auf weiteres auch Töchtern gestattet. Die definitive Entscheidung über diese Frage liegt beim hohen Regierungsrat.

Aus dem Bernerischen Legat werden an ärmere Töchter, welche an dem 27. Oktober beginnenden, 8 Wochen dauernden Kurs der kantonalen Koch- und Haushaltungsschule in Chur teilnehmen, Beiträge bis auf 100 Fr. verabfolgt. Bewerbungen bis 5. Oktober an Dr. Kaiser in Chur, Präsident der Verwaltungskommission. Anmeldungen zur Aufnahme in die genannte Schule sind bis zum 5. Oktober an deren Lehrerin, Fräulein M. Danuser in Chur, zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Unbemittelten kann das Kursgeld ermäßigt oder erlassen werden.

Was Frauen thun.

Bei wohlhabenderer Selbstkraft und geistiger Frische feierte kürzlich Frau von Escherner in Bern ihren hundertsten Geburtstag. Möge es der Jubilantin vergönnt sein, offenen Auges das zwanzigste Jahrhundert zu begrüßen!

Frei frau von Lipperheide in Berlin, die Gründerin und Redaktorin der „Blätter“, „Luzar“, „Modemwelt“ und „Illustrierte Frauenwelt“, ist in letzterer Weise im gesamten Krankheitsbereich der Frauenhandarbeit alter und neuer Zeit zu Hause war und eine Menge von kunstverständigen Frauenhänden jahraus und ein beschäftigte, ist am 13. September im Alter von erst 56 Jahren gestorben.

In Berlin mehrten sich die weiblichen Zahnärzte. Neuerlich hat sich Frau Dr. Angela Volkmann,

schiff verabreicht. Kräftige Naturen mögen diese Pulver wohl besser vertragen als schwächliche; die Ursache der Kopfschmerzen wird durch sie nicht beseitigt; daher die immer häufigere Wiederkehr des Uebels nach meiner Erfahrung.

Auf Frage 3744: Zum häufigen Ausschwenken des Mundes nehme man eine sehr schwache Lösung von Salol oder auch von Borax in lauem Wasser. Ist Athempfen mit Söllensteinlösung schon verfrucht worden? Wenn der Urat das zwei- oder dreimal vorgemacht hat, kann jede beliebige Wärterin dies gut besorgen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3747: In erster Linie die Schädlichkeit aufheben, also die dunklen Stoffe nur am Tage nähen und für den Abend die leichtere Arbeit aufsparen. Dann helles, ruhiges Licht, das durch einen bequemen Lampenschirm auf die Arbeit und nicht in die Augen dirigiert wird. Im Notfall eine gut passende Brille. Augendouchen von lauem Wasser sind nützlich; aber was helfen alle Mittel, wenn das Auge Tag für Tag geschädigt wird!

Fr. M. in B.

Auf Frage 3748: Ausstreuen mit fein pulverisiertem Pusstein, gröbere Sachen auch mit Schmirgel. Lele auch Zinnkraut in heutiger Koch- und Haushaltungsschule Nr. 9.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3749: Beständiger Sonnenschein ist wohl schön; aber manchmal verlangt doch die Natur nach einem rechten Donnerwetter, das die Luft reinigt. Verfahren Sie einmal nach diesem Rezept. Sie haben vielleicht nur zu viel Nachgiebigkeit gezeigt. Läßt sich für ihren Mann denn gar keine anregende Beschäftigung finden, die ihn aus seinen selbstjückerischen Gedanken herausreißt? Können Sie nicht eine Freundin auf ein paar Wochen beurlauben?

Fr. M. in B.

Auf Frage 3751: Ich nehme als selbstverständlich an, daß Sie in ruhiger, aber fester Weise Ihren Mann zur Rede gestellt und ihm Gelegenheit gegeben haben, sich zu verteidigen; denn nicht alles, was man beim Nachforschen erfährt, ist deshalb wahr. Ist nach dem dies geschehen, der Tatbestand genau so, wie Sie denselben beschreiben, so muß Ihr Mann, der Ihre Nachsicht so sehr nötig hat, seinerseits Nachgiebigkeit zeigen und Ihnen die Aufnahme der Rechte erlauben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3752: Gasthof zum „Sternen“ in Ulster und Hotel zum „Goldenen Löwen“ in Winterthur werden bezüglich gutem Unterricht für Kochlehrer aus Erfahrung bestens empfohlen.

Auf Frage 3753: Die vorherige Herrschaft mag gehofft haben, das Mädchen sei jetzt gewarnt und werde sein verderbliches Treiben kein lassen. Zeugnisse sollten aber trotz aller guten Meinung stets wahrheitsgetreu und ohne Verhöhnung einer wesentlichen Thatsache ausgestellt werden; wer dies unterläßt, labet eine schwere Verantwortlichkeit auf sich.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3754: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen.“ Der Beruf als Photograph eignet sich sehr gut für eine Dame, und die nötigen weiblichen Hilfskräfte lassen sich ganz gut finden oder doch heranziehen. Achten Sie aber sehr darauf, daß Sie das zu übernehmende Geschäft nicht zu teuer bezahlen; man hat lang daran zu büßen, wenn man bei solchem Anlaß von Anfang an überfordert worden ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3755: Das Mietrecht regelt sich nach dem Ortsgebrauch, der vorschreibt, daß der Mieter einer gefündeten Wohnung nur zu bestimmten, ihm bequemen Stunden die Wohnung muß besichtigen lassen. „Dringende Ausbesserungen“ (D. N. 278) muß der Mieter sich während der Mietzeit gefallen lassen, darf aber dafür eine Herabsetzung des Mietzinses beanspruchen. Ob das Abbrechen eines Ofens und das Legen eines Bodens als „dringend“ betrachtet werden kann, müßte der Richter je nach der Sachlage entscheiden. Fragen Sie den Präsidenten des Civilgerichts in seiner Auzienzzeit.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3756: Das Kind ist wahrscheinlich nur zu aufgeweckt und soll sehr ruhig gehalten werden, noch längere Zeit mehr nur ein vegetierendes Leben führen, möglichst im Freien und nachts bei etwas geöffnetem Fensterflügel, aber jetzt, wo es gegen den Winter geht, mit großer Sorgfalt vor Erkältung. Viel Milch, noch ein Grob lang nur wenig Fleisch (ebenfalls nicht abends) und bis zum zwölften Jahre absolut keinen Tropfen Alkohol.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3756: Die ganz gleichen Erscheinungen hatte ich bei meinem Kinde in demselben Alter. Auf Anraten des Arztes spritzte ich ihm sofort kaltes Wasser ins Gesicht und stellte mich streng verweidend und erzürnt. Bald kam in meiner Gegenwart der Anfall äußerst selten vor. Bei ihrer Tante, die jedesmal erschrocken und bedauernd sich um dasselbe bemühte, war jede Kleinigkeit im Stande, ihn hervorzurufen. Das Kind muß angeleitet werden, sich zu beherrsigen. Sie ist jetzt vollkommen gesund und kräftig.

Auf Frage 3757: Nicht allzu reich mit Sorgfalt gepflegt, so daß sie nicht gelbes werden, einzeln in weiches Seidenpapier gewickelt und in eine Kiste mit Papierchnipfel so verpackt, daß sie auch auf der Reise sich nicht berühren können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3757: „Wie sollen sehr saftige, weiche Bürstchen verpackt werden.“ rate ich, dieselben acht Tage vor der vollständigen Reise abzunehmen, sie in feines Seidenpapier einzuwickeln und zuletzt in Kistchen mit zarter Holzwohle zu verpacken. Auf diese Weise behandelt, kommen sie sicher in vorzüglichem Zustand an.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3757: Sehr saftige, weiche Bürstchen lassen sich, ohne Schaden zu leiden, nicht verschicken. Bürstchen, die verlandet werden sollen, müssen, entsprechend der Strecke, die sie zu durchreisen haben, fast noch hart oder halbweich, recht sorgsam von den Bäumen gepflegt

und jede einzelne Frucht in eine doppelte Lage Seidenpapier — wie Orangen und Citronen — gewickelt und so sichtlichweise in flachen Kisten oder Körben verpackt werden. Früchte zum Einmachen müssen noch hart vom Baume genommen werden und verlangen deshalb keine so sorgsame Verpackung; die Reife zu diesem Zweck erkennt man leicht an den ausgeprägten Farben und am leichten Ablösen der Steine. Desserts- oder Tafelfrüchte sind am besten, wenn sie ganz weich, in voller Sonne von den Bäumen gepflückt werden und sogleich auf den Tisch kommen. Dieses läßt sich bei Verwendungen aber nicht durchführen und müssen zu diesem Zweck baumreife Früchte, die hübsch gefärbt sind, bei völlig trockenem Wetter gepflückt und sofort verpackt werden. Auf den Boden der Behälter legt man zu diesem Zweck eine 5–10 Centimeter hohe Schicht von Papierchnipfeln, weiche Holzwohle oder ganz weiches, trockenes Heu und hierauf die Früchte, so daß jede einzelne Frucht nach allen Seiten mindestens ein Centimeter von der Nebenliegenden getrennt ist. Die Zwischenräume werden mit dem Verpackungsmaterial ausgefüllt, und hierauf wird wieder eine Schicht vom Verpackungsmaterial gebrütet, worauf wieder eine Lage Früchte in der vorigen Art folgt, bis der Behälter gefüllt ist. Der Abschluß nach oben muß wie unten sein, und ist der Behälter vor dem Zuzumachen kräftig zu rütteln, damit alle leeren Räume voll gefüllt und jede Bewegung der Früchte ausgeschlossen ist.

S. Wangel.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Silded.

(Fortsetzung.) (Nachdr. & verboten.)

„Gnädige Frau wollen doch nicht ohne Begleitung fort?“ fragte sie.

„Mein Mann wartet unten,“ erwiderte Toni mit rascher Geistesgegenwart.

Das Mädchen öffnete die Vorplathür, und die junge Frau stieg wie gejagt die Stufen hinauf.

Und dann stand sie allein auf der abendlichen Straße in der fremden Millionenstadt. Sie dachte nicht daran, wie ihre Erscheinung in dem hellen Theatermantel auffallen mußte. Emsig eilte sie vorwärts, der Potsdamerstraße zu.

Da war sie, mitten im tosenden Gewühl der Großstadt. Unter den Laternen zogen Scharen von Menschen hin, zwei gemaltige Ströme, die sich entgegenzuströmen schienen, als wollten sie eine Schlacht liefern, im täglichen Kriege um Brot und Liebe, um Ehre und Macht. Aber nein, sie wichen einander aus und funelten vorbei, keiner um den andern bekümmert. Auch Toni wurde von dem Strome fortgerissen, dem Leipziger Platz zu. Vorüber raselten und klingelten die Pferdebahnen, ihre farbigen Lichter glänzten weither wie Leuchtkäfer durch das abendliche Dunkel. Toni hörte eine Männerstimme dicht an ihrem Ohre, die Worte hatte sie nicht verstanden; aber wie ein Pfeil schoß sie vorwärts durch das dichteste Gedränge.

Da öffnete der Leipziger Platz sein weißbeleuchtetes Rondell. Ruhig stieß das weiße Vogenlicht über die hastig bewegte Menge, über die Droschken, von denen sich eine nach der andern aus der Reihe löste, um Anlassen aufzunehmen und davon zu fahren.

„Achtung!“

„Man sahste, Madamken — Überfahren ist ungesund.“

Ueber ihr ein schriller Pfiff — kräftig packte eine Hand sie beim Arm und riß sie dicht vor dem schraubenden Pferde hinweg.

„Danke!“ sagte Toni mechanisch, ohne sich nach ihrem Retter umzusehen. Aber die Knie zitterten ihr, sie lehnte sich an einen Pfeiler des Postgebäudes und atmete tief auf. Und wieder tönte neben ihr die Männerstimme — oder war es eine andere? Gleichwohl! Vorwärts — vorwärts!

„Droschke —!“

In der nächsten Minute sah Toni in dem dunkeln Kräfte eines rumpelnden und rassenden Fuhrwerks und fuhr die Leipziger Straße hinunter. Ueberall die mondcheinartige Helle des elektrischen Lichtes, das schwirrende Bunt der Ladenfenster, der Passanten. Tonis Kopf schmerzte; Lichter und Töne zogen wie ein verworrener Traum an ihr vorüber. In der Kochstraße hatte sie gestern einen Waffenladen gesehen. Sie mochte andere passiert haben; dieses einen erinnerte sie sich, und sie hatte ihn dem Kutscher als Adresse angegeben.

Draußen war es ruhiger geworden und dunkler, die gelblichen Gaslaternen schienen trübe. Der Wagen hielt; der Kutscher stieg selber ab und öffnete den Schlag.

„Warten Sie!“ sagte Toni aussteigend. Der Kutscher schüttelte den Kopf und blickte sie mit mißtrauischem Lächeln an.

„Warten? Ne ist nich. Rücken Se man fleich raus mit die Zwofhens, Madamken!“

Toni war viel zu verwirrt, um das Benehmen des Mannes auffallend zu finden. Sie zahlte und

trat in den Waffenladen. Das Gaslicht blinkte auf Dolchen und Girischängern, lief auf schlanken Gewehrläufen und polierten Kolben entlang, malte sich auf den kurzen, blanken Läufen der Pistolen und Revolver. „Lauter latenter Mord!“ dachte Toni und wunderte sich, woher ihr plötzlich solch ein Ausdrück kam.

Hinter dem Ladentische stand ein älteres Mädchen in netter bürgerlicher Kleidung. Aus dem reizlosen, schon etwas verwelkten Gesichte blickten zwei kluge, graue Augen der Eintretenden entgegen.

„Gnädige Frau befehlen —?“

„Einen sechsälufigen Revolver — bitte!“

Sie hatte sich große Mühe gegeben, ruhig zu sprechen. Und jetzt fand sie, daß ihre Stimme verändert sei, sonderbar laut und scharf, und etwas gezittert hatte sie auch! Aber das Mädchen kannte ja ihre Stimme nicht, folglich konnte ihr auch nichts auffallen.

„Für einen Herrn?“

Toni zögerte einen Augenblick.

„Ja — ein Geschenk. Es darf etwas recht Gutes sein.“

Mit einem sonderbaren Gefühl neigte sie sich über die Auswahl von Schutzwaaffen, die das Mädchen ihr vorlegte. Sie griff nach einem oder dem andern, aber sie selbst bemerkte das Beben ihrer Hand und ließ sie wieder sinken. Endlich hatte sie ihre Wahl getroffen.

„Den da, bitte!“ sagte sie und deutete mit einer flüchtigen Bewegung auf den gewählten Gegenstand. „Der Preis?“

„Sechzig Mark. Wünschen gnädige Frau auch Ladung?“

„Um — m — jawohl.“

Sie zog ihr Portemonnaie und legte einen Hundertmarkschein auf den Tisch.

„Es ist wohl am besten, wenn — Sie mir gleich einmal zeigten —“

Ein trampfhafter Schlucken unterbrach sie.

„Wie wird denn so'n Ding eigentlich behandelt?“

fragte sie plötzlich in einem untern, zuraulischen Tone und blickte in das Gesicht des Fräuleins empor. Zu ihrem Entsetzen sah sie die klugen, grauen Augen scharf und forschend auf sich gerichtet. Nach warf sie einen Blick in den Spiegel. Aus dem indischen Schaul sah ein graubleiches, in die Länge gezogenes Gesicht hervor, unter den großen, unheimlich leuchtenden Augen zogen sich breite, dunkle Schatten.

„Ihr Spiegel verflücht aber wahrlich nicht,“ bemerkte sie lachend. Wie rauh das klang!

„Für eine Modistin wäre er vielleicht nicht zu gebrauchen,“ meinte das Fräulein; „bei unserm Artikel macht das weniger aus.“

Sie beugte sich über den Ladentisch und zeigte Toni, wie die Waffe geladen und entladen wurde, die Läufe, die Mechanik des Hahns und der Siderheitzvorrichtung. Ein Schauer schüttelte plötzlich die junge Frau.

„Komisch, daß man solch ein kleines Ding nicht ohne Grausen ansehen kann,“ sagte sie, um die Wirkung ihrer Bewegung zu verwischen. Aber ihre Zähne schlugen aneinander, und sie mußte sich setzen, denn ihre Knie wankten.

„Ich bin es gewöhnt,“ versetzte das Fräulein.

„Wohin darf ich den Revolver schicken?“

„Ich möchte ihn gleich mitnehmen. Ich reise morgen früh ab und will ihn — meinem Bruder als Reisegeheim mitbringen.“

Wozu sie das nun gesagt hatte! Sie ärgerte sich über ihren Eifer.

„Sie könnten ihn auch gleich laden,“ fuhr sie in möglichst gleichgültigem Tone fort. „Ich habe für solche technische Sachen ein schlechtes Gedächtnis und —“

Wieder fing sie einen durchdringenden Blick der Verkäuferin auf.

„Gnädige Frau entschuldigen wohl einen Augenblick — ich muß den Hundertmarkschein wechseln.“

Sie ging in das hinter dem Laden gelegene Zimmer und nahm das Geld und den Revolver mit sich.

Toni stützte den Ellenbogen auf den Ladentisch und den Kopf auf die Hand, deren Kälte sie durch den Handschuh spürte. Abwärts, abwärts ging's in rasender Geschwindigkeit auf der schiefen Ebene; Gewicht reichte sich an Gewicht und zog sie schneller und schneller hinab —

Nach kurzer Zeit kehrte das Fräulein zurück. Hinter ihr erschien ein alter Mann zwischen kräftig und flehzig Jahren, mit einem langen gelblich-weißen Bart, dessen einzelne Haare sehr dick und straff waren. Das ebenfalls gelblich-weiße Haar, das von einem mit grüner Seide besetzten Haarsäckchen bedeckt war, trug er über die Ohren gefämmt, und aus dem stark geröteten, großporigen Gesichte blickten zwei fast farblose Augen durch eine stahlgefäbte Brille scharf nach der Käuferin. Er knöpfte den ungelieblichen Drillock zu und schlurte langsam hinter der Tochter her an den Ladentisch.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schweizerisches Sanatorium für rhachitische und Skrofulöse Kinder an der Meeresküste in Sicht? *

Vom Willenverein des holländischen Seebades Wlissingen haben wir nachfolgende Zuschrift erhalten, mit der Bitte um Abdruck. Wir wollen wegen des allgemeinen Interesses, welche die im Titel dieses Artikels genannte wichtige Sache der Kindergesundheitspflege besitzt, das Circular veröffentlichen. Vielleicht, daß mit der Zeit die schöne, aber kostspielige Idee sich hier oder dort an einer Meeresküste einmal verwirklicht. Das betreffende Druckstück lautet folgendermaßen:

„In den holländischen Zeitungen kam eine Notiz vor mit der Mitteilung, daß man in der Schweiz daran denke, ein Sanatorium für rhachitische und drüsenkranke — skrofulöse — Kinder an der holländischen Nordseeküste zu errichten.

„Man habe dabei in erster Reihe das in der Nähe der niederländischen Hauptstadt gelegene Seebad Scheveningen ins Auge gefaßt; dort stünden jedoch die enorm hohen Kosten für Bau und Betrieb im Wege.

„Für ein Sanatorium zu genanntem Zwecke wäre nun das holländische Seebad Wlissingen unbedingt das beste und bei weitem das billigste und zwar aus folgenden Gründen:

- „1. Die Bahnverbindung mit der Schweiz ist eine vorzügliche; durchgehende Korridorewagen zwischen Basel und Wlissingen, somit die bequemste Reise für Kinder;
- „2. Ist das Bad Wlissingen ein Paradies für Kinder und in dieser Beziehung nicht mit anderen Bädern zu vergleichen;
- „3. Ist die Seeluft dort salzreicher, weil der Strand nach dem Süden liegt; Süd- und Südwestwind sind vorherrschend am Meere, dadurch die Lage für die Salzung der Luft unvergleichlich;
- „4. Ist es ein ruhiges, gemüthliches Bad und eignet sich besser zur Erholung und Genesung, wie die anderen Seebäder, wo nur zu viel Leben ist;
- „5. Ist der Aufenthalt dort sehr billig und wäre Baugrund spottbillig zu haben. Es würde also der Bau eines Sanatoriums für den erwähnten Zweck viel weniger Kosten bereiten, wie in jedem andern Seebad und wäre Gelegenheit geboten, das Haus direkt am Meeresstrande zu errichten.“

Im Circular wird dann noch auf den in Wlissingen existierenden Willenverein aufmerksam gemacht. Es handelt sich um Willen, die direkt am Meeresstrand liegen. Wenn Interessenten sich an den Verein wenden, werden sie jede Auskunft erhalten und würde das Unternehmen der Gründung obgenannter Anstalt von dem Verein energische, unentgeltliche Unterstützung finden. So versichert das Circular.

Zu der Anregung der Errichtung eines schweizerischen Sanatoriums für rhachitische und skrofulöse Kinder an der Meeresküste seien hier im Anschluß an die Kundgebung des Willenvereins in Wlissingen folgende Bemerkungen gemacht.

Bekanntlich existieren in der Schweiz für die Gesundheitspflege von Kindern, welche mit der so häufigen, eigentümlichen Ernährungsstörung der Knochen behaftet sind, die man als Knochenweichheit, englische Krankheit oder Rhachitis bezeichnet, sowie von solchen, die als „skrofulos“ bezeichnet werden, nur wenige Specialanstalten. Eine solche mit Verwendung höherer Lage und gesunder Bergluft ist z. B. die zürcherische Heilstätte in Vlegier. Auch bezüglich der, namentlich für die Bevölkerung oder Ausschleifung der bei uns stark verbreiteten Skrofulose so wichtigen Kindersolbäder steht unser Land im Vergleich zu anderen sehr zurück, trotzdem es uns an sehr fruchtigen Solen, wie z. B. in Aheinselben, Schweizerhalle, Berg, nicht mangeln würde. Die sehr wichtige Pflege für rhachitische und skrofulöse Kinder in Meerbädern, wobei Seeluft, Seewasser und frische Ernährung miteinander heilfam einwirken, wird in der Schweiz, mit Ausnahme der Kantone Genf und Tessin, soweit wenigstens Unbemittelte in Frage kommen, unseres Wissens kaum oder höchst selten angewandt. Lokale und finanzielle Schwierigkeiten mögen dabei hauptsächlich hindernd im Wege stehen, denn, abgesehen von der Kleinheit unseres Vaterlandes, besitzt es eben keine eigenen Meere, wie andere, große und günstig gelegene Staaten, welche eigene Seehospize für Behandlung sowohl von Rhachitis, als namentlich der Skrofulose gegründet haben. Es sind dies meistens aus privater Wohlthätigkeit entsprungene Anstalten, die, am Gestade des Meeres liegend, gewöhnlich nur im Sommer Kinder mit jenen Krankheiten aufnehmen und gut verpflegen. Solche Anstalten existieren in Europa in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien. In der „Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege“, Jahrgang 1880, und im „Archiv für Kinderheilkunde“, 1881, hat der verstorbene Professor der Gesundheitslehre, Dr. Hjelmann, über dieselben ausführlich berichtet. Das auf dem Lido bei Venedig erbaute Seehospiz z. B. hat Raum für 300 Kinder. Es gelangen in ihm skrofulöse und rhachitische Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahre an zur Aufnahme. Die meisten Patienten haben im Meer während einer Kurperiode von

45 Tagen (die Saison dauert vom 1. oder 15. Juni bis zur Mitte oder bis gegen Ende des September) zweimal täglich, morgens und spät nachmittags; sie erhalten zudem eine ungemein nahrhafte und leicht verdauliche Kost. Im französischen, großen Kinderseehospiz Bert sur mer verbleiben die jugendlichen Kranken im Durchschnitt volle neun Monate. Dort können sie auch im Winter Bäder bekommen. Hausabeneinrichtung besitzt ebenfalls das Seehospiz im holländischen Meerbad zu Scheveningen. Hier wird täglich das Seewasser mit der Luft in ein großes Bassin gelassen, aus diesem mittels Pumpwerk in die Anstalt geleitet und hier erwärmt zur Anwendung gebracht. Im englischen Seehospiz Margate werden ausschließlich skrofulöse Kinder aufgenommen. In Deutschland existirt ein besonderer Verein für Gründung von Kinderheilstätten an den deutschen Meeresküsten, der bereits schöne Erfolge erzielt hat. Auf der Insel Norderey steht eine große und schöne Anstalt. Die Resultate namentlich der Pflege skrofulöser Kinder in den Seehospizen sind außerordentlich gut; ungefähr die Hälfte aller Aufgenommenen wird von den meist hartnäckigen und tiefeingewurzelten Uebeln befreit.

Ueber die von der Schweiz aus bis jetzt, da wir eines nationalen Seehospizes noch entbehren müssen, geschiedenen vereinzelten Bestrebungen zur Fürsorge für kranke Kinder in Seebädern an der Meeresküste erhalten wir Aufschluß in dem anno 1883 im Auftrage und unter Mitarbeit der schweizerischen Aergtekommission von verstorbenen Professor Dr. Burchard-Merian herausgegebenen Wegweiser für hilfesuchende Kranke und Gebrechliche in der gesamten Schweiz, sowie in dem in diesem Jahre erschienenen Buche von Farrer Niebermann, betitelt: „Die Anstalten und Vereine der Schweiz für Armenziehung und Armenversorgung“ (bearbeitet im Auftrage der Armenkommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft). Es geht daraus hervor, daß einzig die beiden Kantone Tessin und Genf sich bezüglich organisirter Versorgung kranker, besonders skrofulöser Kinder in Meerbädern rühmlich auszeichnen. Für den Tessin bestehen in Bellinzona, Locarno, Lugano und Mendrisio besondere Komitees für die Sektur skrofulöser armer Kinder (Comitato della cura marina degli skrofulosi poveri). Dasjenige von Lugano vermittelt speziell die Versorgung solcher Kinder armer Familien der Stadt in dem obgenannten Seehospiz (Spazio Marino), gegründet 1873 auf dem Lido zu Venedig für eine 45tägige Kur. Im Jahre 1894 bestand die abgesandte Kolonne aus 28 Skrofulösen (16 Mädchen und 12 Knaben). Die zu Verpflegenden müssen Abkömmlinge von Bürgern der Gemeinde Lugano oder von dort Wohnenden sein, die Knaben im Alter von 7 bis 14, die Mädchen von 5 bis 16 Jahren stehen; ferner wird verlangt ein Impfszeugnis und, um die Kur unentgeltlich mitmachen zu können, der Nachweis der Bedürftigkeit, ausgehellt von der Stadtbehörde. Auch ein ärztliches Zeugnis über die Krankheit ist beizubringen; die Pflegelinge sind überdies noch der Voruntersuchung von Seiten des Komitees-arztes zu unterwerfen. Gegen Bezahlung der Kurkosten im Gesamtbetrage von 120 Fr. werden Kinder aus der ganzen Schweiz zur Beteiligung an der Expedition und Seebadkur zugelassen. Das Vermögen des Komitees betrug im Jahre 1894 21,071 Fr. Die Ausgaben waren 3208 Fr., die Einnahmen 4806 Fr. Die vom Komitee in Bellinzona zur Verpflegung übernommenen Kinder werden gleichfalls ins Seehospiz nach Venedig geschickt, jährlich ca. 15 Knaben und Mädchen im Alter von 4 bis 16 Jahren, skrofulöse und rhachitische. Die Institution ist, was die Unterhaltungskosten betrifft, rein gemeinnützigen Charakters. — Das Komitee von Mendrisio — neu, seit 1892 thätig — sorgt für den ganzen Bezirk dieses Namens. Die Kosten der skrofulösen Pflegelinge beträgt jedes Jahr mindestens 14, höchstens 22. Gewöhnlich werden dieselben an die Meeresküste nach Genua oder in dessen Nähe gebracht (nach Sestri Levante, ein Seehospiz, das dem Mailänder Komitee gehört). Ein einziges Mal kamen sie nach Neapel. Die Kurkosten bewegen sich zwischen 100—120 Fr. für jedes Kind, ohne die Ueberführungskosten bis an die Grenze, weil dann die Weiterexpedition in der Regel vom gleichnamigen Komitee in Como übernommen wird. Im Mittel wird die Wohlthat der Seebadkur jährlich 22 Kuranden zu teil (von 1892 bis 1896 im ganzen 90, von denen 21 gänzlich unentgeltlich verpflegt, 31 teilweise und 31 ganz zahlende waren). Die Kurzeit beträgt ebenfalls 45 Tage (vom 23. Juli bis 6. September). Das Alter der zu pflegenden Kranken darf von 5 bis 20 Jahren wechseln; ein Ausweis darüber ist beizubringen, ebenso ein Arzttatzeff, ein Bedürftigkeitzeugnis und ein Impfschein (für Kinder über 10 Jahren überdies noch vorsichtigerweise ein Attest über vorgenommene Jübenimpfung). Die von der Kommission ausgewählten jungen Patienten werden einige Tage vorher von der Abreise ins Seebad brieflich in Kenntniß gesetzt. Ueber die Ausrichtung der Kurgenössigen bestehen bestimmte Anforderungen, ähnlich wie für Ferienkolonien. Auch in die Seebadkolonie des Komitees von Mendrisio werden Zahlende zugelassen, zum Preise von 150 Fr., inbegriffen die Hin- und Rückreisepesen, von Mailand aus gerechnet.

In Genf besteht seit 1881 ein aus 5 Personen zusammengefügtes Comité genevois des bains de mer

mit dem Zwecke, rhachitischen und skrofulösen Kindern ganz armer oder wenig bemittelter Familien die Wohlthat von Meerbädern und Seeluft zufommen zu lassen. Alter der versorgten Knaben von 5 bis 16, der Mädchen bis zu 18 Jahren. Die Sommerkur dauert 6 Wochen; überdies läßt man eine beschränkte Zahl der am schwersten Kranken auch für den Winter verpflegen. Die Unterbringung der jugendlichen Patienten geschieht gegenwärtig in zwei Anstalten, in dem Seelaqarett von Cete und in dem Dolkfischen Seehospiz (Hospital maritime) in Cannes. Im Jahre 1892 wurden 52 Kinder nach Cannes, 17 nach Cete geschickt. Die Sommerkur in den zwei genannten Meerstationen genoßen 103 Kinder.

Wie man aus diesen Angaben ersieht, geschieht auch in der Schweiz bereits etwas für die hygienisch höchst belangvolle Meerbadpflege armer, skrofulöser und rhachitischer Kinder, aber jedenfalls lange nicht so viel, als das Bedürfnis und die Not im ganzen Lande erheischen würden. Die Errichtung eines eigenen Seehospizes an günstig gelegener Meeresküste, nicht allzu weit entfernt, oder der Anschluß an ein bereits bestehendes fremdländisches erschiene somit auch gewiß für unsere Verhältnisse als eine, sehr zu begründende social-gesundheitsliche und gemeinnützige Aufgabe. So die „Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege“.

So sehr wir als Menschen- und als Kinderfreund mit der vorliegenden behandelten Idee einer Pflege- und Heilstätte für rhachitische und skrofulöse Kinder sympathisieren, so will uns doch scheinen, daß die hierfür aufzuwendenden großen Opfer nur dann dem edlen Zwecke völlig entsprechen, wenn gleichzeitig energisch dafür gesorgt wird, daß nicht beständig rhachitische und skrofulöse Kinder geboren und durch unachtmäßige Aufzucht herangebildet werden.

Wenn der Regen zum schadhaften Dache hereinströmt, heilt sich der verständige Hausvater in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Schaden am Dache ausgebessert, daß der weitere Zutluß verstopft wird; er weiß, daß nur auf diese Weise gründliche Abhilfe möglich ist. Man würde denjenigen einen Thoren nennen, der alle seine verfügbaren Arbeitskräfte im Dachraum beschäftigt halten wollte, das eindringende Wasser aufzufangen und wegzuwischen, ohne gleichzeitig oder in erster Linie das weitere Eindringen unmöglich zu machen.

Wie mancher Mutter Dasein ist, seit sie Frau geworden, nur ein endloser, schwerer Seufzer, nur eine einzige Empfindung des Erbarmens und der schweren Verantwortung, wenn sie ihre schwächlichen, rhachitischen und skrofulösen Kinderchen vor Augen, sich immer wieder aufs neue Mutter Dasein ist, seit sie Frau geworden, nur ein endloser, schwerer Seufzer, nur eine einzige Empfindung des Erbarmens und der schweren Verantwortung, wenn sie ihre schwächlichen, rhachitischen und skrofulösen Kinderchen vor Augen, sich immer wieder aufs neue Mutter fühlen muß, ohne dem im Werden begriffenen Wesen die nötigen Bedingungen zur Erlangung von Gesundheit und Kraft gewähren zu können. Vom entbehrungsreichen harten Kampf ums Dasein selbst kraftlos und ermattet und in der herben, verbitternden Ueberzeugung, sie sei dazu verurteilt, kränkliche Kinder in die unangünstigsten Verhältnisse hineinzustellen, bereibt sie auf die jungen Wesen nicht nur körperliche, sondern auch seelische Defekte, was für die liebende und denkende Mutter selbst die Hölle bedeutet. Die erste und wohlthuernde sociale Hilfe bestände also darin, diejenige Einsicht und sittliche Weltanschauung und diejenigen Verhältnisse zu schaffen, unter denen es der Frau möglich ist, gesunde Kinder zu empfangen, gesunde Kinder in die Welt zu setzen und gesunde Kinder aufzuziehen.

Wohl ist das Lindern von Leiden und Krankheit ein hochverdienliches und edles Thun, aber noch viel verdienstlicher und edler ist es, Glend und Siedtum zu verhindern: durch eingehende Belehrung für Hebung und Erweiterung der Lebensanschauung und durch Schaffung gesunder Verhältnisse, die einem jedem redlich Ringenden und Strebenden einen menschenwürdigen Daseinsgenuß ermöglichen.

Gewiß, die armen, bebrängten Mütter wissen jede gemeinnützige Veranstaltung, die ihren lieben Kindern zu gute kommt, mit innigem Danke zu schätzen, obgleich dieses Gefühl immer einen bitteren Beigeschmack, einen Stachel für sie hat. Wie unendlich viel größer wäre aber ihr Glück, wenn sie frei von jeder zu Waden drückenden, schmerzenden Fessel, sich in den Stand gesetzt sähen, mit vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung die gesunde Mutter gesunder Kinder zu werden, deren Entwicklung sie mit frohen Blicken überwachen dürfte, ohne daß die oft unter so demüthiglichen und schmerzlichen Bedingungen erlangte gemeinnützige Hilfe ihr das Kind aus der Hand zu nehmen, es almosengerichtig zu machen braucht, um dadurch die Ungunst des Schicksals für begrenzte Zeit zu corrigieren.

Ehre und Dank der nach jeder Richtung thätigen gemeinnützigen Hilfe; was wäre das Leben in der Gegenwart für den Armen und Bebrängten ohne sie! Aber sie ist ein zweischneibiges Schwert, das auch sie verwundet, wo es wohlthun will. Sie lähmt die Thätigkeit, schwächt das flehthafte Bewußtsein des Selbstbestimmungsrechtes und verwirft das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit; das, was den Menschen abtötet und was das Leben allein lebenswert macht.

Eine Stimme aus dem Leseckreise.
Tit. Redaktion! Der in Nr. 38 Ihres geschätzten Blattes erschienene „Friedensgruß aus Frankreich“ hat

* Wir werden um Aufnahme nachfolgenden, den „Schweizer. Blättern für Gesundheitspflege“ entnommenen Artikels ersucht.

gewiß die meisten Leserinnen ungemein interessiert, und es liegen gewiß viele mit mir den Wunsch, noch mehr über diese internationale Frauenliga zu erfahren. Besteht sie also schon in Frankreich, oder soll sie erst ins Leben gerufen werden? Und wenn sie international werden soll, so muß sie doch die Grenzen ihres Mutterlandes überschreiten können. Dies hat sie jedenfalls noch nicht getan, wenigstens ist in den mir zugänglichen Schweizerblättern meines Wissens noch kein Aufruf erschienen, der die Frauen und Jungfrauen zu einer allgemeinen Petition auffordert. Der Zweck einer solchen Petition wäre allerdings eine heilige Sache und zum Wohl der Menschheit wäre Großes getan, wenn es überhaupt möglich ist, einheitlichen, internationalen Anknüpfung und Begeisterung für die hohe Idee zu entfachen. Ich läufte mich wohl nicht, wenn ich sage, daß mit mir auch noch andere Leserinnen begierig sind, mit der Zeit ein weiteres über das vorliegende Thema zu erfahren. In dieser Erwartung grüßt Sie Ihre eifrige Leserin P. S.

Briefkasten der Redaktion.

Stille Abonnentin in D. Ihre Kundgebung war uns sehr interessant. Beim Lesen Ihrer Zeilen steht eine verunkunte Welt uns auf; ein Bild süßen Daseinsgenusses, voll harmlosen Friedens, ein erträumtes Eden! Wir leben die Frau im Vollbesitz ihres Glückes, im Hafen ihrer natürlichen Bestimmung angelangt und beglücklicht von ihrer ebenso hohen als süßen Aufgabe, sich derselben mit voller Seele und ungeteilter Kraft widmen. Sie amtiert als Priesterin im Heiligum der Häuslichkeit und mit den Augen und mit dem Herzen ihr süßes, sicheres Glück umfassend, betrachtet sie ihren Zustand als den allgemein herrschenden, normalen, und sie anerkennt nur diejenigen Bedürfnisse, die ihre eigenen Verhältnisse mit sich bringen. Ihr Gatte umgibt sie liebevoll mit allem,

dessen sie für sich und ihren Hausstand bedarf. Sie selbst kennt nicht die Sorge um den Broterwerb; ihr Mann erwirbt für sie und ihre Vorratstammern find stets ohne ihr Zutun gesüßelt. Sie braucht ihren Platz nicht zu suchen, sich denselben nicht erst und immer aufs neue wieder zu erkämpfen in der Welt, denn als glückliche, von einem echten Mannes Liebe umflogte Frau nimmt sie einen gesicherten Sperrfitt ein, wo keiner ihr beidseitig und befristend nahe treten kann, wo sie sich nicht verdrängen fest zu halten braucht. Sie braucht sich nicht um Geßel und Recht zu kümmern, denn in ihrem kleinen Reich ist ihr Wille Gesetz und nach außen wahrhaft ihr Mann seines Hauses Recht. Zur Erfüllung Ihrer Aufgabe brauchen Sie nicht Ihr beßeres Selbst zu verleugnen und Herz und Gemüt in Fesseln zu legen, sondern Sie dürfen ungehemmt Ihrer Natur gemäß fühlen und handeln. Sie brauchen Ihre Kraft nicht peinlich zu zerpfücken, sondern Sie können mit ruhiger Gründlichkeit sich in die Details Ihrer Aufgabe vertiefen. Ihr Lebensschifflein ist fest im Hafen verankert, wogegen das Schicksal den Nachen von Tausenden ruhe- und haltlos auf dem Meer des Lebens umherreibt, wo das Riffe und Wogen ihr den Untergang drohen. Wenn die Kinder am sonnigen Rain unter Blumen sitzen, da legt man sich gerne zu ihnen, man sieht den Spielenden Körbchen und füllt diese mit Blumen, und erzählt und plaudert genießt man selber die schöne, glückliche Stunde. Aber wenn ein Wetter Losbricht, wenn der Donner rollt und die Blitzeucken, wenn ein Unfall in der Nähe droht und Küßerufe an unser Ohr dringen, dann erwartet wohl keiner, daß wir weiter ruhig Blumen binden und gemütlich weiter erzählen, wir springen auf, beantworten die Küßerufe und suchen zu helfen, zu retten. Wer möchte den Helfer dafür tabeln? Wird nicht ein jeder Gutenfende sich vielmehr gedrunge fühlen, sich ebenfalls opferfreudig der behaglichen Ruhe zu entziehen und dem Helfer anzuschließen, selbst um den Preis des eigenen Behagens.

Hat Ihnen der Inhalt der einzelnen Fragen im Sprechsaal, dem Spiegelbild unseres sozialen Lebens ein miniatur, noch niemals Ihre bevorzugte Stellung zum Bewußtsein gebracht? Haben Sie nicht die daraus erlösenden Notfälle und Küßerufe vernommen, die wir ungemäht beantworten müssen und wobei so manche der Gutenfenden in selbstloser Hingabe und Opferbereitschaft sich uns unentwegt anschließen? Je mehr und je williger hülfreiche Hände sich darbieten, um die gefährdeten Lebensschifflein in den sichern Hafen zu führen, um so rascher wird die Arbeit getan sein. Erst dann läßt sich wieder sorglos plaudernd die Feier- und Ruhefunde genießen. Gewiß ist, daß das schmerzliche Ringen und Kämpfen der einen, das friedliche Behagen und den schönen Daseinsgenuß der Glücklicheren fördern muß. Daraus entspringt aber auch die Erkenntnis und das dankbare Bewußtsein des eigenen Glückes und das Gefühl der Verpflichtung, zum Glücke der weniger vom Schicksal begünstigten das Seine beizutragen, auch wenn ein persönliches Opfer verbunden werden muß. Wir denken Sie von diesem Standpunkte aus mit uns einverhandelt und zur gemeinsamen Arbeit bereit. In dieser Annahme entbieten wir freundlichen Gruß.

Hr. A. in B. Auf Ihre Frage 3714 ist keine Antwort bis zur Stunde eingegangen. Solche Verhältnisse von kurzer Dauer werden nur im Notfalle eingegangen. Uebrigens hat die schlechte Sommer- und Herbstwitterung viel sonstige Bereitwilligkeit lahm gelegt.

Alle, die den Leberthran

6] nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nusschalensirup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes
Neueste Herbst- und Winterstoffe in Damenkleiderst.
Promenade-, Reisekt.- u. Blusenstoffe Herrenkleiderstoffen
Geschnack, Sortim. 7. 65 Cts. an bis feinste billigst. Damen- und Kinder-
Konfektion u. Blusen
Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Zurückgesetzte Seidenstoffe
mit Rabatt, sowie neueste farbige u. schwarze Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit u. Solidität. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs schreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? [563]
Adolf Grieder & Cie., Zürich Seldenton-Fabrik-Union, Königl. Spanische Hoflieferanten.

Blutarmut. Bleichsucht.
358] Herr Dr. M. Helf in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit grosser Befriedigung mitzuteilen, dass meine Resultate mit Dr. Hommels' Hämatochen ganz vorzügliche waren. Drei Fälle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisite des Arzneischatzes.“

Eine anständige Tochter
(Deutsche), 20 Jahre alt, evangelisch, aus achtbarer Familie, sucht behufs Erlernung der französischen Sprache gute Stelle bei einer Herrschaft, am liebsten zur Beaufsichtigung von 1-2 Kindern. Anfragen erbitte höflichst zu richten an **E. Huzenlaub, Villa Falkenstein, Schaffhausen.** [696]

Eine Tochter,
welche **Maschinenstrickerei** erlernt hat, wünscht in ein Geschäft einzutreten zur weiteren Ausbildung. [691]
Offerten unter Chiffre **K 3864 Z** an die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, Zürich.

Stelle-Gesuch.
Für ein rechtschaffenes, wohlherzogenes, 17 Jahre altes Mädchen eine leichte Stelle zu 1 oder 2 Kindern oder für leichte häusliche Arbeiten; kein Lohn beansprucht, aber gute Behandlung. Gefl. Offerten sub Chiffre **A 706** an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

591] **Pension** (H7031M)
Vaucher, Lehrer, Verrières.
Franz. Sprache für Jünglinge.

Spielwaren
Grosse Auswahl. Stets Neuheiten. [673]
Franz Carl Weber
62 mittl. Bahnhofstr. 62, Zürich.

Zum **Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren** empfiehlt sich den geehrten Damen [699]
Frau Karl Scherraus, Poliseuse
Linsebhilstrasse 39, St. Gallen.

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [577]
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ceylon Tea
sehr fein, kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pf. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souehong „ — „ 3.75
China-Thee, beste Qualität.
Souehong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Ceylon-Zimmt, echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. 1/2 kg. Fr. 3.—, erste Qualität, 17 cm
Vanille, lang, 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [601]
Carl Osswald, Winterthur.

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE [697]
ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

Verkauf von Damenwäsche
Damen in verkehrreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [617]
Gefl. Anfragen unter Chiffre **O 617** an das Annoncenbureau d. Bl.

Verlangen Sie
gef. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16]
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Versende nur selbst geernteten, ausgeschleuderten (O F 9438)
Honig
inklusive Packung und Porto:
1. **Honig vom Ober-Engadin und La Rösä, 1700-2000 Meter über Meer:**
Kilo 1 2 3 4 1/2 10
Fr. 3 65 6 75 10.— 14 80 30.—
2. **Honig von Poschivao 1000 Met. ü. M.:**
Kilo 1 2 3 4 1/2 10
Fr. 3 15 5 75 8 50 12 55 25.—
3. **Buchweizen-Honig** (dunkel, von spezifischem Geschmack)
Kilo 1 2 3 4 1/2 10
Fr. 2 15 3 75 5 50 7 95 15.—
4. **Abteger**
von verschiedenfarbigen, grossblumigen Poschivao-Nelken
exkl. Packung und Porto: à Fr. 1 per Stück, 10 Stück 8 Fr.
Johs. Michael, Pfarrer in Poschivao (Graubünden). [703]

A la Créole, Montreux
on demande de suite, ouvrières et rassistes pour robes, apprenties pour modes.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett Preis 75 Cts.
Die Fehlgeburt „ 75 „
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. Spöndly, Hebammenlehrer, in Zürich. (H 1758 Z) [386]
Die Krankenernährung und Krankenküche von A. Drexler. Diätischer Ratgeber. 90 Cts.
103 Rezepte Engl. Puddings und Cakes für die deutsche Küche. Von Anna Rietter. Fr. 1.20.
2. Auflage. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schaffleisch
von den altbekanntesten feinen Bändnerschaffleisch liefert postkollweise per Kilo à Fr. 1.40 franko per Nachnahme
R. Schmid [701]
Gasthaus zur „Traube“, Chur.

Reiner leichtflüsslicher
CACAO & BERNHARD
MÜLLER & BERNHARD
Feine Chocoladen
überall zu haben.
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Schmerzlose Zahnextraktionen
S. Gallen
Rosenbergstr. 114

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3
bringen in gefl. Erinnerung
Gebrüder Scherraus
700] Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Empfehle komplette Herbstkollektion geneigter Berücksichtigung. **J. Spoerri, Zürich.**

Hausfrauen!

Das praktischste, wärmste und gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 3814 Q) [707]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. — Billige Preise. — Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort.

Heinrich Schatzmann in Zofingen.

Sterilisierte Alpenmilch.
Berner Alpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **besten und einfachsten Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98]
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Ementhal, zu beziehen. (H 180 Y)
Erprobteste und bestbewährte **Kindermilch.**




IRIS CREME
Bevorzugteste Toilette-Creme der eleganten Welt.
Durch den Gebrauch wird die Haut weicher, zarter, blüht besser, die Augen sind klarer, das Haar glänzender, die Lippen weicher, die Hände weicher, die Nägel glänzender, die Haut reinlicher, die Haare glänzender, die Haut weicher, die Augen sind klarer, das Haar glänzender, die Lippen weicher, die Hände weicher, die Nägel glänzender, die Haut reinlicher, die Haare glänzender.

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimperln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinlichkeit und alle Ranzeln verschwinden sofort bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toiletteisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgiebig, **Crème oder per Carton (à 3 Stück), Seife Fr. 2, erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften oder direkt von der Hauptniederlage für St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke, St. Gallen.** [268]

Bergmanns Lilienmilch-Seife
nur echt von (H 1214 Z)
Bergmann & Cie. Zürich
ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.
Preis 75 Cts. per Stück.
Man achte genau auf die Schutzmarke.
Zwei Bergmänner



Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [682]

September und Oktober Traubenkur.

Burk's China-Weine.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen.
In Flaschen à ca. 100, 250 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier, Mit edlen Weinen bereitetes **Appetit-erregende, allgemein-kraftigende, nervenstärkende und Blut-bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der China-rinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flasch. à Frs. 1.70, Frs. 3.40 und Frs. 7.50.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.



Zu beziehen durch die Apotheken. (H 8554 X) Engros-Lager bei: **A. G. Visino** Apotheker, Romanshorn.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig
ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.
Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134]

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

“VICTORIA” Nähmaschinen
Eingetr. Schutzmarke. Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.
Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**
sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!



54 Sorten **Damen-Taghemden** nur Fr. 1.35 bis Fr. 4.50

- 20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
- 31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
- 9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

- 25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
- 20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
- 26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

23 Sorten **Leintücher gesäumt** nur Fr. 1.90 bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.**

== Hausverdienst ==
für Frauen und Töchter.
 Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen Original „Lamb“-Strickmaschinen. Lehrbücher erhalten gründlichen Unterricht.
 Die Vertreterin: (H 2199 Z)
 Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
 (H 2900 Q)
 29 Freiestrasse 29
 „Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
 Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (624)
 Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
 Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
 Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2059 Z) [591] Fr. Schreiber.

Töchterpensionat Lindengarten
Oberster. [687]
 Vorsteherin: Fr. L. Hofmann.
 Unterricht in Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeit, Buchführung, Haushalt. Patentierte Lehrkräfte. — Prospekt und Referenzen zur Verfügung.

Gratulations- und Verlobungskarten
 liefert schnell, prompt und billig [13]
 Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Genève. Villa Clairmont
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck
 Education et Instruction soignées. Français, Anglais, Musique, Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. [529]

— Vorhangstoffe —
 eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446]
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
 Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Laubsäge
 -Utensilien, -Werkzeuge, Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl (659)
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.
 Preislisten auf Wunsch franko.

Die Lachener

Fleischbrühesuppenrollen
 Kinderhafermehle
 Haferflocken
 Erbs-, Reis- und Gerstenschleimhelle
 Dörrgemüse
 sind von unübertroffener Güte.
 Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen
a. Zürichsee. [615]

Konfektion und Kleiderstoffe
 für
Damen und Mädchen
 Blousen, Tailen, Unterröcke.
 Stets das Neueste der Saison
 in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
 empfiehlt das Specialgeschäft von
Jules Pollag
 Multergasse 1 St. Gallen zur Laterne
 Prompte Anfertigung nach Mass von
 Konfektions- und Kostumes unter
 Garantie.
 Trauerkleider innert 30 Stunden.

Bitte.
 Welche kinderlosen Eltern wären geneigt, ein 7 Monate altes Knäblein an Kindesstatt anzunehmen? Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl. [690]

In einer kleinen Stadt des Kantons Waadt (eine Stunde von Lausanne) würde eine engl. Dame einige **junge Töchter** aufnehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit, das Englische und Französische zu erlernen. Pensionspreis fünfundsiebzig Franken monatlich, Unterrichtsstunden inbegriffen. [662]
 Sich zu wenden unter Chiffre D10803L an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Nach Berliner akademischer Methode
 erteilt in Zürich monatliche Kurse im
Weissnähen und Kleidermachen.
 4wöchentliche theoretische Kurse
für Schneiderinnen.
 Anmeldungen nimmt entgegen [533]
 Bertha Weimann, Unterdorf-Herrliberg.



Sicherer Weg zum Reichtum!
Magische Taschen-Sparbank.
 Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar nach Ansammlung von Fr. 20 in 50 Cts.-Stücken, früher kann die Einrichtung unmögl. geöffnet werden u. nötigst daher zum Weitersparen, bis sich Fr. 20 in der Sparbüchse gesammelt haben. Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frank. Zusendung überallhin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder geg. Nachnahme. Von 1/2 Dutzend an 20 % Rabatt. [247] L. Fabian, Basel.

Gebrüder Hug & Co.
Basel.

Grösste Auswahl
 von
MUSIK
 und
INSTRUMENTEN
PIANOS
 von Fr. 650.— bis 3000.
 Terminzahlungen. Vorteilhaftige Bedingungen.
 526 a) **PIANOLAMPEN**
KLAVIERSTÜHLE-ETAGEREN

Möbelfabrik Zehle, Bussinger & Cie.
 Basel, Kanonenstrasse 11. Basel
 offeriert auf das solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Komplette Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel, Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmererfenster, Plafond, Dekorations-, Skulptur- und Zeichen-Atelier. Billigste Preise, Zeichnungen u. Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H 2498 Q) [628]

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.
 Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.
Koch- u. Haushaltungskurse.
 932] Beginn der nächsten Kurse:
 September — November — Januar — März.
 Spezialkurse von 6 Wochen das ganze Jahr.

Familien-Pensionat
 für junge Töchter [679]
Campagne les Jordils — Ouchy-Lausanne.
 Auf 1. November können noch einige Töchter aufgenommen werden. Sorgfältige Pflege, vorzüglicher Unterricht, Lehrer im Hause. Pensionspreis Fr. 800.—900. je nach Zimmer. Mesdames Burdet. — Referenzen an: Frau Amrein-Vogt, Wegelgasse 27, Luzern; Herr Prof. Amrein, Kleinberg, St. Gallen. (H 11312 L)

Der Sohn eines waadtländischen Lehrers, ehemaliger Schüler des Collège in Orbe, der deutschen Sprache mächtig, wünscht für 15. November einige

junge Leute

welchen er französischen Unterricht geben würde, in Pension zu nehmen. Unbedingte Beaufsichtigung, gute Behandlung und Familienleben werden zugesichert. Anfragen sind zu richten an H. Paul Auberson, Essert-Pittet, Waadt. Referenzen: Herr Pfarrer Peyrollaz in Ependes. (H 12101 L) [705]

Schweizer Frauen

probirt und verwendet zum Bohnenkaffee die beliebten

Lotzwyler Kaffeesurrogate

wie:
Prima Feigenkaffee **Zucker-Essenz**
Cichorienkaffee **Gesundheitskaffee**

NB. Zeugnisse von **ersten Schweizerfamilien im In- und Auslande**, sowie von Kantonschemikern beweisen die vorzügliche Güte dieser gesunden und billigen Fabrikkate.

Pariser Ausstellungs-

20 Fr.-Bons.

Jeder Bon berechtigt zu 20 Eintrittskarten à Fr. 1.— und zu einem Eisenbahnbillet von der Schweizergrenze aus zur Weltausstellung in Paris im Jahre 1900, für Hin- und Rückfahrt 14 Tage gültig, mit grosser Preisermässigung. Zudem gilt jeder Bon für die in den Jahren 1896 bis und mit 1900 stattfindenden 29 Gewinnziehungen, bei denen 4313 Prämien von Fr. 100.— bis Fr. 500,000.— im Gesamtbetrage von 6 Millionen ausbezahlt werden. [689]
 Sollte die Ausstellung aus irgend einem Grunde nicht stattfinden, so wird jeder Bon von dem französischen Staat mit 20 Fr. bar eingelöst, und würden auch die vorher erhobenen Treffer im Besitze des Gewinners bleiben.

Nächste Ziehung am 25. d. Mts.
 Bons à Fr. 20.— sind zu beziehen bei
J. Baer-Schweizer
 Zürich. (H 3823 Z)

Ich werde den Gewinnern die Treffer anzeigen und gebe auf Wunsch Gewinnlisten à 20 Cts. ab nach jeder Ziehung.

Haasenstein & Vogler
 erste u. älteste
Annoncen-Expedition
 Multergasse 1, I, St. Gallen.